

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 43 (1991)
Heft: 11

Rubrik: Film auf Video

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

The Krays

Regie: Peter Medak ■ Grossbritannien 1990

P. STROTMANN

fd.«Männer sind doch ihr ganzes Leben Kinder», sagt Tante Rose eines Tages, kurz vor ihrem jähen Tod, «und am Ende werden sie doch noch Helden. Oder Monster.» Die Tante denkt dabei an den Krieg; sie hätte freilich ebenso gut ihre Neffen Ronald und Reginald meinen können. Die sind alles in einem: Helden (für ihre Gefolgschaft und für ihre Mutter), Monster (für ihre Rivalen und Feinde) und Kinder (im Grunde ihres Herzens).

In England sind die Kray-Zwillinge zu berüchtigten Berühmtheiten der Nachkriegszeit geworden; ein Gangstergespann, das die Unterwelt mit den Methoden des Mob regierte, dabei aber immer der Herkunft aus der Vorstadt verpflichtet blieb. Die Brüder sitzen seit langem ein und verbüssen ihre Haftstrafen.

Leben zwischen Verbrechen und Spiessbürgerlichkeit

Peter Medaks Film verfolgt ihren legendären Aufstieg: von den Jugendbanden des Zweiten Weltkriegs über den ersten Club, den sie für fünf Pfund aufkaufen, bis zum Höhepunkt der Macht in den sechziger Jahren. Längst sind Ron und Reg zu gefürchteten Bossen aufgestiegen, die ihr Geld mit Schutzgelderpressungen und

dem Londoner Nachtleben machen. Konkurrenten und Mitarbeiter, die in die eigene Tasche wirtschaften, werden brutal ausgeschaltet.

Im Privatleben stellen sich derweil ganz andere Probleme. Ron versucht verzweifelt, seiner unterdrückten Homosexualität Herr zu werden; Reg ist zwar verheiratet, aber die stille Frances kommt mit ihrer Rolle als verwöhnte Gangsterbraut nicht zurecht und begeht schliesslich Selbstmord. Immer wieder schleichen die Brüder wie kleine Jungen zu der übermächtigen Mutter zurück, um sich von ihr umsorgen und aufrichten zu lassen. Und wenn das nicht reicht, bleibt als Fluchtpunkt ein erneuter Gewaltexzess.

Medak spielt mit Gegensätzen. Da sind einmal die Zwillinge selbst (bemerkenwert gespielt von den Popmusikern Gary und Martin Kemp): auf der einen Seite der nüchterne, unterkühlte Reginald, auf der anderen Ronald mit seinem Jähzorn und seinen Launen. Eine eigentümliche Hassliebe schmiedet die Brüder zusammen. Im Geschäft können und wollen sie ohne einander nicht sein, aber im Boxring schlagen sie plötzlich mit wilder Härte aufeinander ein, und als Ron seinen Bruder zum ersten Mal mit Frances sieht, lässt er seine eifersüchtige Wut an einem arglosen Club-Besucher aus.

Da ist weiter der Kontrast zwischen dem ungezügelten Verbrecherleben und der erstickenden Reihenhaus-Spiessbürgerlichkeit. Wenn Ron und Reg zu Hause Besprechungen abhalten, dann kann es durchaus vorkommen, dass Mutter Violet in die kriminelle Vereinigung platzt und die betretenen Ganoven rüffelt, ihre Schuhe nicht vernünftig abgetreten zu haben. Aber der Widerspruch hat nicht nur skurrile Seiten; Frances wird von ihm förmlich zerrissen.

Wirrer Traum

Auch auf der gestalterischen Ebene lebt der Film von eigenartigen Kontrasten. Einerseits macht Medak Konzessionen an die (amerikanische) Brutalisierung des Kinos – die Gewaltszenen sind selten, dafür aber um so detailverliebter, fast genüsslich ausgemalt; andererseits geht seine (europäische) Psychologisierung so weit, dass die kriminellen Energien der Zwillinge als folgerichtiger Ausfluss eines ausgeprägten Mutterkomplexes erscheinen. Viele Bilder zeigen ein originalgetreues Bild der fünfziger und sechziger Jahre und ihres sozialen Klimas nach, andere Szenen wiederum lösen die Elemente der Wirklichkeit im Surrealen auf. Weder Verklärung noch Dämonisierung also, weder Ballade noch Soziogramm; am ehesten noch ein wirrer Traum, aus dem man regelrecht aufschreckt, wenn der Nachspann nüchtern informiert, dass die Zeit der Krays vorbei ist. ■■■

*Vorspannungaben
siehe Kurzbesprechung 91/165*